

Neues Forum für Sozialliberale

Eine neue Plattform soll zur Heimat für Politiker werden, die in ihrer Partei isoliert sind. Das weckt bei der SP Angst vor weiteren Austritten.

René Donzé

Noch ist das sozialliberale Forum nicht an die Öffentlichkeit getreten. Im Hintergrund aber haben sich verschiedene Politiker zusammengesetzt, die mit der aktuellen politischen Entwicklung nicht zufrieden sind. Als «überparteiliche Kraft» wolle man «neue Wege erkunden», steht auf der noch unfertigen Homepage des Forums. Als Co-Präsidenten amtieren der Zürcher CVP-Kantonsrat Lorenz Schmid und Kantonsrätin Claudia Wyssen.

Wyssen ist die Partnerin von Nationalrat Daniel Frei. Beide sind diese Woche aus der SP ausgetreten und haben zu den Grünliberalen gewechselt. «Im sozialliberalen Forum haben sich Politiker zusammengesetzt, die ähnlich denken und sich vernetzen möchten», sagt Frei. Sie seien unideologisch, sach- und konsensorientiert. Eigenschaften, die Frei in seiner ehemaligen Partei zunehmend vermisste. «Der Grat für uns Sozialliberale wurde in der SP immer schmaler.» Der Einfluss von Gewerkschaften und linken Ideologen habe zugenommen.

Das Forum setzt sich gemäss einer bereits verabschiedeten Charta für eine soziale Marktwirtschaft ein, für die enge Zusammenarbeit mit Europa, einen flexiblen Arbeitsmarkt und die Stärkung des Verursacherprinzips im Umweltschutz. Mit Namen dahinter stehen unter anderem zwei Zürcher SP-Kantonsräte: Davide Loss und Birgit Tognella-Geertzen. Loss gilt als Ziehsohn und Vertrauter des innerhalb der SP umstrittenen Regierungsrats Mario Fehr. «Man eckt in dieser Partei oftmals an, wenn man konsensorientiert politisiert», sagt er.

Tognella-Geertzen ist die Partnerin von FDP-Gemeinderat Roger Tognella. Sie sagt, sie sei «froh, dass wir im neuen Forum Themen besprechen können, die man in der normalen SP nicht so thematisieren kann.» Als Beispiel nennt sie die Eigenverantwortung. Die beiden Kantonsräte fühlen sich mit ihren Positionen in der Kantonalpartei teilweise isoliert, wie sie auf Anfrage sagen, aber in der lokalen Sektion gut aufgehoben.

In der Zürcher Parteileitung hört man solche Äusserungen mit Sorge. Für Präsidentin Priska Sei-



SP-Nationalrat Daniel Frei hat diese Woche zur Grünliberalen Partei Zürich von Präsidentin Corina Gredig gewechselt.

ler Graf ist die Gründung des Forums zwar «kein Problem». «Es ist schön, wenn über Parteigrenzen Interessen ausgetauscht werden», sagt sie. Doch die Kritik aus den eigenen Reihen gebe zu denken. «Wir werden aktiv auf unzufriedene Mitglieder zugehen», sagt sie. «Wir wollen herausfinden, was wir dafür tun können, dass sie sich bei uns wieder wohl fühlen.»

Die Sorge der Parteichefin ist berechtigt: Nach den Parteiwechseln von Ex-Nationalrätin Chantal Galladé, Ex-Kantonalpräsident Daniel Frei und Kantonsrätin Claudia Wyssen zu den Grünliberalen muss sie um jeden Preis weitere Abgänge vermeiden. Solche wären Gift für die SP, die aufgrund der aktuellen grünen Welle darum kämpfen muss, im Herbst bei den Nationalratswahlen ihre Sitzzahl zu halten.

Das Forum hat nichts zu tun mit der reformorientierten SP-Plattform, die 2017 auf nationaler Ebene gegründet wurde mit prominenten Mitgliedern wie den Ständeräten Daniel Jositsch und Pascale Bruderer sowie Chantal Galladé. Es gibt aber Überschneidungen. So gehört Davide Loss auch zur Kerngruppe dieser Plattform. Das sozialliberale Forum organisiert am 11. Juni ein erstes Podium. Moderiert wird es von Ex-Fernsehjournalist Anton Schaller, der bis 1999 für den Landesring der Unabhängigen im Nationalrat sass. Er ist zuversichtlich, dass aus dem Forum eine Bewegung entsteht, ähnlich dem inzwischen aufgelösten Landesring: sozial, liberal und grün.

Für Lorenz Schmid stünde die Gründung einer neuen Partei vorläufig quer in der Landschaft. Lieber wolle er «Gegensteuer geben innerhalb der eigenen Partei». Denn auch in der CVP sähen sich sozialliberale Kräfte zunehmend an die Wand gedrängt. Die Partei ist unter Präsident Gerhard Pfister konservativer geworden und nach rechts gerückt.



Anhänger der Zeugen Jehovas werben bei einer Strassenaktion neue Mitglieder an.

Sekten und Aussteiger bekämpfen sich im Internet

Ehemalige Mitglieder werden im Web gegen die Zeugen Jehovas aktiv. Diese setzen zur Missionierung ebenfalls auf digitale Kanäle

Andreas Schmid

Seit kurzem ist Barbara Kohout auch auf Instagram aktiv. Über Twitter, Facebook und Youtube verbreitet die 80-jährige Deutsche ihre Botschaften schon seit einigen Jahren. Kohout kämpft gegen die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas, aus der sie 2009 ausgestiegen ist. 60 Jahre lang, seit ihrer Kindheit, hatte sie der Organisation angehört. «Dann begann ich neu zu leben», sagt Kohout. Sie habe die Türen aufgestossen und sei aus der isolierten Welt ausgetreten.

Die Aussteigerin hat sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele Anhänger der Zeugen Jehovas anzusprechen und ihnen den Weg aus der Abschottung hinaus zu zeigen. Deshalb schrieb Kohout Bücher und entwickelte eine rege Tätigkeit in den sozialen Netzwerken. Kohout sagt: «Mit jedem Eintrag in einem Forum, jedem Post und jedem Video bewirke ich etwas.»

Radikale Lehre

Die Zeugen Jehovas zählen in der Schweiz nach eigenen Angaben 19 000 und in Deutschland 165 000 Mitglieder. Einer breiten Öffentlichkeit ist die christlich-fundamentalistische Gemeinschaft vor allem wegen ihrer Standaktionen und ihrer Zeitschrift «Wachturm» bekannt. Die Zeugen Jehovas lehnen Bluttransfusionen ab, feiern keine Geburtstage und weder Weihnachten noch Ostern. Für die Zeugen Jehovas ist die Endzeit nahe.

Ihre Wahrheit erachte die Gemeinschaft als die einzig richtige, sagt Barbara Kohout. Deshalb kapsle sie sich ab und erkläre Aussteiger zu Feinden. Die Gemeinschaft ausserhalb der eigenen Reihen werde verunglimpft. Die Publikumsmedien bezeichnen die Zeugen Jehovas laut Kohout als Werkzeug des Teufels, das ihren Glauben schwächen soll. Noch mehr Gefahr gehe aus Sicht der Gemeinschaft vom Internet

aus, dessen Nutzung kaum kontrollierbar sei.

Trotzdem geben die Zeugen Jehovas im Internet Gegensteuer, indem sie über eigene Kanäle weltweit einheitliche Audio- und Filmbotschaften verbreiten und Comics für Kinder sowie Arbeitsblätter für Jugendliche anbieten. Eines erklärt zum Beispiel mit Karikaturen, weshalb die Zeugen Jehovas vorehelichen Sex ablehnen.

Für Barbara Kohout mutet es paradox an, dass die Gemeinschaft, die vom Internet grundsätzlich eine Gefahr ausgehen sehe, dieses intensiv für die eigenen Zwecke nutze. «Die Zeugen Jehovas halten ihre Mitglieder denn auch an, nur die eigenen Sites zu nutzen.»

Fachleute und ehemalige Anhänger der Zeugen Jehovas haben sich in einem Opferhilfe-Verein zusammengeschlossen. In den letzten Tagen tauschten sich Aussteiger bei einem Treffen in Zürich aus. Wenn jemand die sektentartige Gemeinschaft verlasse, breche das ganze bisherige Leben weg, sagt Regina Spiess vom Hilfeverein. Die Zeugen Jehovas bezeichnen ausgestretene Mitglieder als «Abtrünnige», mit denen sie selbst innerhalb von Familien den Kontakt abbrechen.

Unter dem Motto «Soziale Netzwerke gegen soziale Ächtung» formieren sich die Aussteiger in Whatsapp-Gruppen, schreiben Blogs und sind auf allen verfügbaren Kanälen im Internet aktiv. «Diese Web-Botschaften geben den Hilfesuchenden Halt und helfen ihnen bei der emotionalen Verarbeitung», stellt Spiess fest. Sie fühlten sich nicht alleingelassen und fänden Gleichgesinnte. In den sozialen Netzwerken würden sie direkt angesprochen.

Gerade in weltweit tätigen religiösen Gemeinschaften ermöglicht das Internet Aussteigern, sich länderübergreifend zusammenzuschliessen. Damit werde die von den Zeugen Jehovas an-



Aussteigerin Barbara Kohout.

«Mit jedem Eintrag in einem Forum, jedem Post und jedem Video bewirke ich etwas.»

gestrebte Abschottung aufgebrochen, sagt Spiess.

Sie weist etwa darauf hin, dass Aussteiger jeweils im Frühling die Videos der Zeugen Jehovas für deren Sommerkongresse zugänglich machen. «Wenn die Anhänger zu den Veranstaltungen pilgern, sind die Analysen der Videos längst online», sagt Spiess. Das sei auch dieses Jahr so, die Filme seien schon ins Web gestellt worden. Weitere Leaks schädigten den Zeugen Jehovas. So sei das geheime «Ältestenbuch», das nur für Führungskräfte der Gemeinschaft bestimmt ist, noch am Tag der Veröffentlichung publik gemacht worden. Im Buch geben die Zeugen Jehovas unter anderem interne Anweisungen zum Umgang mit Kindsmisbrauch.

Mit Widersachern im Netz sehen sich auch die Mormonen konfrontiert. Von ihnen wurden ebenfalls vertrauliche Dokumente veröffentlicht. Die Drahtzieher der «Mormon Leaks» haben inzwischen eine Plattform für Whistleblower aus religiösen Gemeinschaften geschaffen.

Susanne Schaaf von der Fachstelle Infosekta beobachtet Inter-

net-Aktivitäten auf beiden Seiten: Den Blogs, Youtube-Videos und Facebook-Gruppen von Aussteigern stellten sich verschiedenste Religionsgemeinschaften entgegen: Sekten und Freikirchen nutzten den Kanal genauso, um ihre Botschaften zu verbreiten.

Als auffälliges Beispiel nennt sie die Organische Christus-Generation (OCG), deren Pastor Ivo Sasek seine Anhänger am Bildschirm anspricht. Digital ebenfalls äusserst umtriebig sei die Freikirche ICF, sagt Schaaf. Oder die Scientology-Kirche, die als weltweit tätige Organisation dank dem Internet einheitlich auftreten könne. Es gehöre heute zum Standard, multimedial aktiv zu sein. «Auch Verschwörungstheoretiker, Impffegner und Rechts-extreme agieren in einem heftigen Glaubenskampf im Web, umgeben von der passenden Filterblase», stellt Schaaf fest.

Globale Ausrichtung

Wolfram Slupina, Sprecher der Zeugen Jehovas, beantwortet Fragen zur Bedeutung des Internets für die Religionsgemeinschaft nicht. Er gibt zu verstehen, solche Ausführungen erübrigten sich im digitalen Zeitalter.

Zur Nutzung des Webs durch die Zeugen Jehovas verweist Slupina auf religionswissenschaftliche Studien. Eine, von Oliver Krüger und Andrea Rota verfasst, analysiert, wie die Gemeinschaft das Internet für die Verkündigung ihrer Botschaft nutzt. Die Autoren schreiben, die Inhalte seien in allen verbreiteten Weltsprachen und Varianten von Gebärdensprachen verfügbar. Immer wieder warnten die Zeugen Jehovas auf ihren Kanälen vor den Gefahren des Webs. Diese mache die Gemeinschaft vor allem in der Pornografie und falschen Freunden in der digitalen Welt aus, hält die Studie fest. Deshalb wiesen die Zeugen Jehovas ihre Mitglieder an, den Informationen im Internet nicht blind zu vertrauen.

Fachkompetenz

Zentrum für Rehabilitation und Erholung

Rehaklinik Hasliberg

CH-6083 Hasliberg Hohfluh, Telefon +41 33 972 55 55
www.rehaklinik-hasliberg.ch